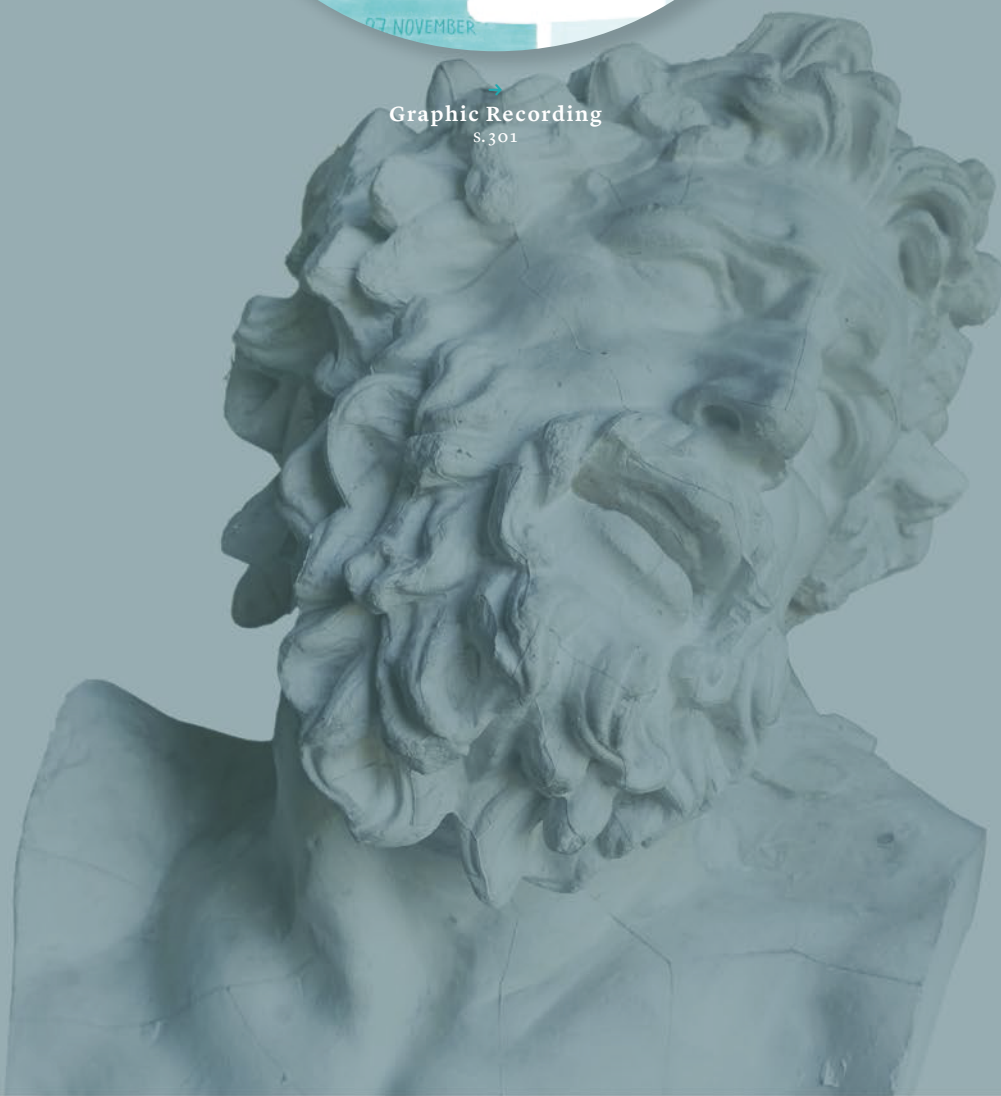




Graphic Recording
s.301



Christina Haak und Miguel Helfrich

BEGRÜSSUNG UND EINFÜHRUNG WELCOME AND INTRODUCTION

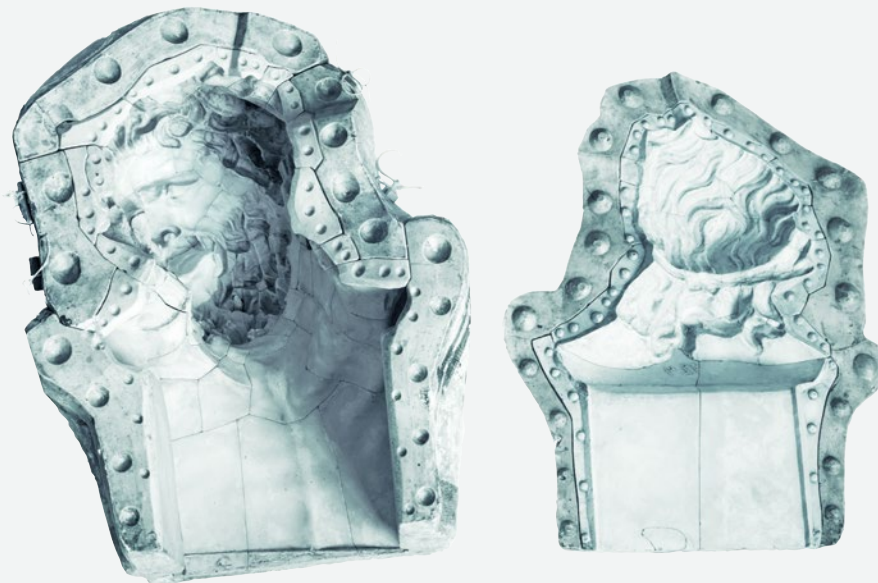
ALS ÄLTESTE BIS HEUTE AKTIVE EINRICHTUNG der Staatlichen Museen zu Berlin feiert die Gipsformerei in einigen Jahren ihr zweihundertjähriges Bestehen. Auf Initiative des preußischen Staates wurde sie am 8. Dezember 1819 durch Kabinettsorder zur Stärkung von Kunst, Wissenschaft und Industrie gegründet. Ihr bevorstehendes Jubiläum ist für uns ein willkommener Anlass, die Frage zu stellen: Wie kann sich eine Institution, deren Wesenskern in der traditionellen handwerklichen Fertigung liegt, gegenüber technischen Innovationen behaupten? Wozu werden klassische Gipsabgüsse überhaupt noch gebraucht, wenn 3D-Drucker jede erdenkliche Form in kurzer Zeit herstellen können?

Mit ungefähr 7.000 originalen Abformungen verfügt die Gipsformerei über ein weltweit einzigartiges Sortiment. Sie ist ein reichhaltiges Archiv, dessen Pflege enorm aufwendig ist und entsprechende Ressourcen fordert. Zugleich ist sie aber auch eine produzierende Kunstmanufaktur. Es gehört zum Wesen des Gipskunstformer-Handwerks, dass die Formen und Mastermodelle unserer Sammlung zugleich auch unsere Werkzeuge sind, um Museumsrepliken herzustellen. Diese doppelte Bedeutung der Formen – als museales Sammlungsstück und als Werkzeug – erfordert ein hohes Maß an Verantwortung. Viele Gipsabgüsse in unserem Bestand zeigen die Skulpturen oder Reliefs, auf die sie sich beziehen, in historischen Erhaltungs- oder auch Restaurierungszuständen, die sich aufgrund mehrfacher Restaurierungen bzw. aufgrund von Umwelteinflüssen oder kriegerischen Einwirkungen nicht erhalten haben. Als Dokumentation der zeitlichen Veränderung werden die Formen und Abgüsse somit selbst zum Original. Sie sind eine wichtige historische Quelle.

Was die zweite Funktion der Gipsformerei als produzierende Kunstmanufaktur betrifft, so wurde das Sortiment den Wünschen der Auftraggeber entsprechend ständig angepasst und dabei stetig erweitert: Während in den Anfangsjahren der Gipsformerei Abgüsse der ‚Nationalheiligen‘ Johann Wolfgang von Goethe und Friedrich Schiller

Rohguss des Priesterkopfes
aus der Laokoon-Gruppe
in der Gipsformerei SMB

© Matthias Wittig



oder von Büsten der preußischen Könige wahre Verkaufsschlager waren, hat sich die aktuelle Produktion auf überdurchschnittlich große Werke spezialisiert – darunter beispielsweise die Laokoon-Gruppe aus den Vatikanischen Museen oder eine Replik der vier Meter hohen Reiter-
skulptur des Großen Kurfürsten von Andreas Schlüter.

Unabhängig davon, welche Gipsabgüsse aktuell nachgefragt werden, steht eines fest: Das Interesse und die

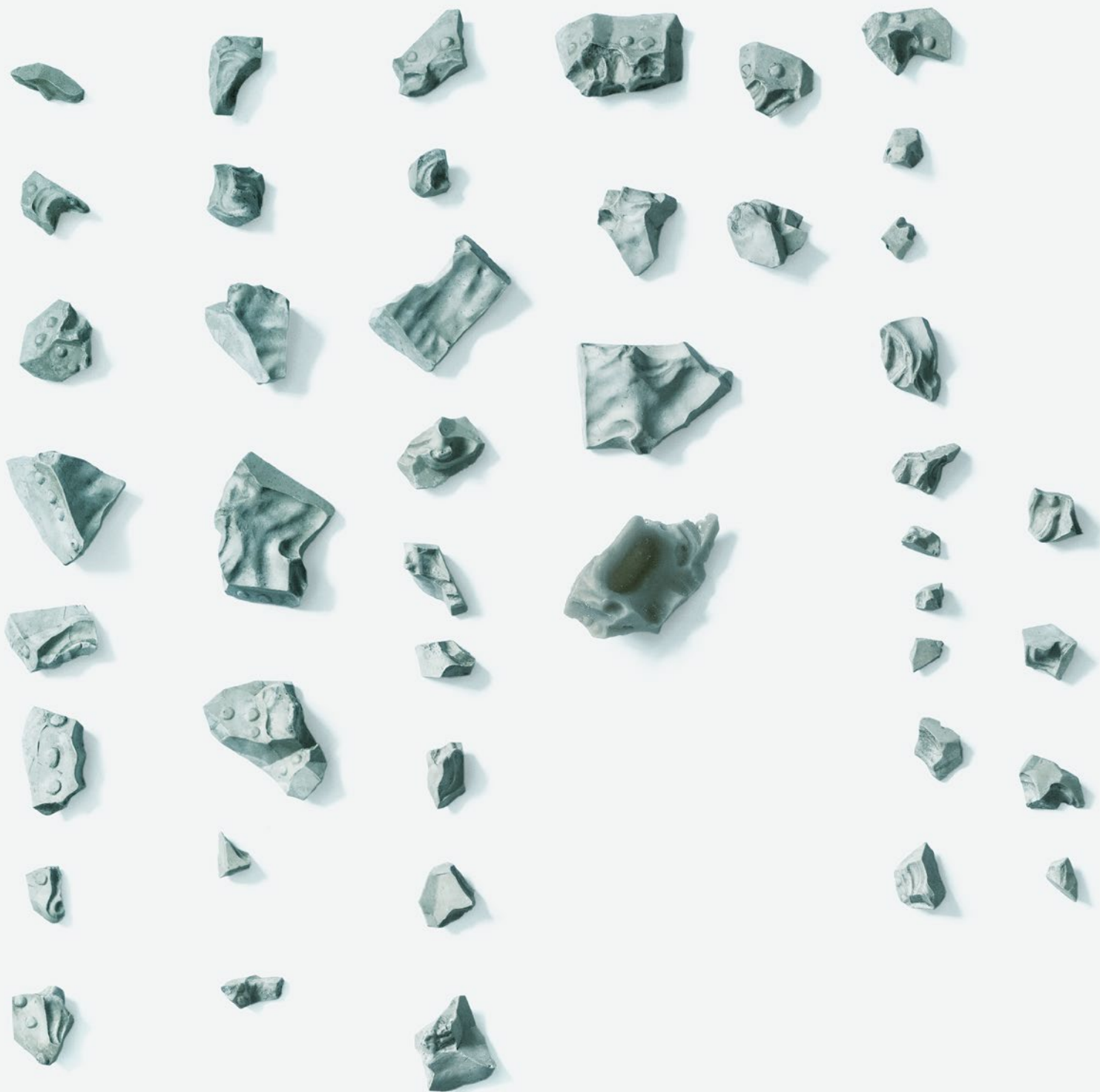


Blick auf den Veranstaltungsraum in der Remise der Sammlung Scharf-Gersternberg, Berlin, während des Symposiums am 27. November 2015

© Staatliche Museen zu Berlin/
Achim Kleuker

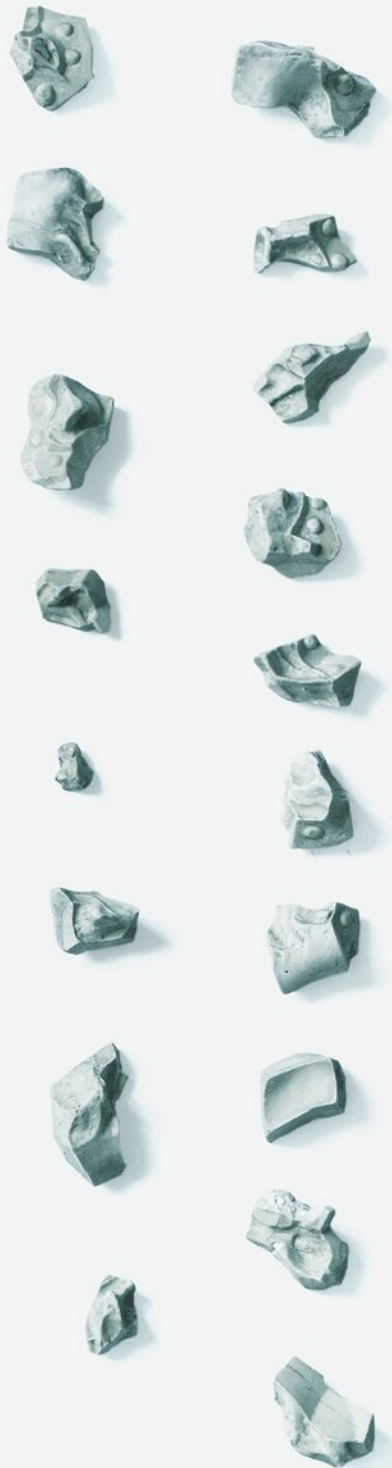
Attraktivität von handwerklich hochwertigen, Museumsstandards genügenden Repliken ist ungebrochen, wie unsere Auftraggeber beweisen, die über die ganze Welt verteilt sind. So leistet die Gipsformerei heute wie damals ihren Beitrag für Bildung und Wissenschaft. Und sie macht – fast nebenbei – Kunst und Kultur mobil.

Trotz dieser positiven Bilanz sind die anstehenden Herausforderungen gewaltig: Denn im Zeitalter der Digitalisierung sind die Bilder zeit- und ortsunabhängig und damit omnipräsent geworden. Auch sind Reisen in ferne Länder zu den originalen Kunstwerken einfacher als je zuvor, wobei neue Formen des Umgangs mit kulturellem Erbe und neue Formen des Austauschs („Shared Heritage“) auch neue Zugangs- und Partizipationsmöglichkeiten eröffnen. Schlagworte wie transkulturell und



Einzelteile der Kernstückform
des Priesterkopfes aus der
Laokoon-Gruppe in der Gips-
formerei, die aus circa 3000
Einzelteilen besteht

© Matthias Wittig



transnational, kulturelles Erbe und Shared Heritage sind in aller Munde. Gleichzeitig werden immer mehr Kunstwerke durch kriegerische Auseinandersetzungen oder Naturkatastrophen zerstört oder sind von Zerstörung bedroht.

Mit Aspekten wie diesen im Blick planten wir das Symposium „Casting. Ein analoger Weg ins Zeitalter der Digitalisierung? Ein Symposium zur Gipsformerei der Staatlichen Museen zu Berlin“, das am 26. und 27. November 2016 stattfand. Um den weiteren wissenschaftlichen Austausch anzuregen und auch ein breiteres Publikum für das Thema zu interessieren, ist diese Online-Publikation entstanden. Sie enthält sämtliche Vorträge des Symposiums in überarbeiteter Form – dabei ist jeder Beitrag in der jeweiligen Vortragsprache wiedergegeben. Von den deutschen Texten werden Sie über Links zu Abstracts in englischer Sprache geführt. Sämtliche Diskussionsbeiträge, die Podiumsdiskussion „Kontrovers: Gipsabgüsse im Museum“ sowie die Schlussdiskussion werden am Ende der Publikation in deutscher und in englischer Sprache zusammengefasst.

Graphisch begleitet wird die Publikation von „Graphic Recordings“, die Gabriele Schlipf während des Symposiums erstellt hat. Hierbei handelt es sich um großflächige Darstellungen, auf denen die Inhalte dessen, was auf dem Symposium vorgetragen und diskutiert wurde, visuell fixiert sind. Auf diese Weise zeugen die Graphic Recordings von einem überwältigend großen Interesse an der Thematik unseres Symposiums sowie von einer Vielzahl von Anregungen, die daraus hervorgegangen sind.

Abschließend möchten wir uns bei allen Referenten sowie bei allen Mitarbeitern bedanken, die an der Konzeption und Durchführung des Symposiums beteiligt waren, ebenso bei jenen, die die Realisation der nun vorliegenden Online-Publikation ermöglicht haben. Wir freuen uns schon heute auf eine Fortsetzung der hier dokumentierten spannenden Diskussion um die Zukunft von Gipsen.

Christina Haak
STELLVERTRETENDE
GENERALDIREKTORIN
DER STAATLICHEN MUSEEN
ZU BERLIN

Miguel Helfrich
LEITER DER
GIPSFORMEREI DER
STAATLICHEN
MUSEEN ZU BERLIN

Christina Haak and Miguel Helfrich

WELCOME AND INTRODUCTION

THE GIPSFORMEREI, the oldest establishment of the Staatliche Museen zu Berlin still active today, will be celebrating its 200th anniversary in a few years time. It was founded at the initiative of the Prussian state on 8th December 1819 on the basis of a cabinet decision, with a view to strengthening art, science and industry. The Gipsformerei's forthcoming anniversary is a welcome opportunity for us to address the following question: How can an institution whose core activity lies in traditional handcrafted production hold its own in the face of technical innovation? Why do we still need classical plaster casts at all when 3D printers can produce every conceivable shape in the twinkling of an eye?

With around 7,000 original casts, the Gipsformerei boasts a world-class, unique range. Maintaining its extensive archive with its wealth of treasures is enormously costly and time-consuming, and correspondingly requires the requisite resources for these tasks. At the same time it is however also a functioning art manufactory. It is inherent to the nature of the craft of producing casts of artworks that the moulds and master models in our collections are at one and the same time the tools we deploy to produce museum replicas. This twofold significance of the moulds—as museum collection pieces and as instruments—calls for a high level of responsibility. Many plaster casts in our collection show the associated sculptures or reliefs in historical states of preservation or restoration that now no longer exist, due to multiple restorations, environmental influences or the impact of war. As a documentation of changes over the course of time, the moulds and casts thus themselves take on the status of originals. They constitute an important historical source.

In the context of the Gipsformerei's second function as a working art manufactory, the range of casts offered has constantly been adjusted to reflect clients' wishes, and in the process has been perpetually extended: While in its early years the Gipsformerei's casts of the 'sacrosanct national heroes' Johann Wolfgang von Goethe and Friedrich Schiller or of busts of the Prussian kings were real bestsellers, current production concentrates on works of above-average scale—including for example the Laocoön group from the Vatican Museums or a replica of Andreas Schlüter's four-metre-high equestrian sculpture of the Great Elector.

Irrespective of the question of which plaster casts are currently most in demand, one thing is certain: the fascination and appeal of hand-crafted museum-quality replicas persists, as demonstrated by our worldwide network of clients. As in the past the Gipsformerei continues to contribute to education and science today. And, almost by the by, it also makes art and culture mobile.

Despite this positive appraisal, huge challenges await us: for images are not bound by time and space in the digital age, and are thus omnipresent. Trips abroad to see original artworks have become easier than ever, and new approaches to cultural heritage and new forms of exchange ("shared heritage") also open up fresh possibilities for access and participation. Buzzwords such as transcultural and transnational, cultural heritage and shared heritage are on everyone's lips. At the same time, a growing number of artworks are destroyed or jeopardised due to armed conflicts or natural catastrophes.

It was with considerations such as these in mind that we planned the symposium "Casting. A Way to Embrace the Digital Age in Analogue Fashion? A Symposium on the Staatliche Museen zu Berlin's Gipsformerei", held on 26th and 27th November 2015. This online publication has been produced to stimulate further scholarly exchanges and also to stimulate interest in the topic among a broader public.

It contains re-worked versions of all the papers presented at the symposium—each paper is included in the language in which it was presented. Links in the German texts take you to English abstracts of each text. All the points raised in the discussions, the panel discussion on “The Controversial Role of Plaster Casts in the Museum” and the final discussion are summarised in English and German at the end of the publication.

On the visual front, the publication is accompanied by graphic recordings, created by Gabriele Schlipf during the symposium. These are large-format representations that offer a visual record of the subject-matter presented and debated at the symposium. The graphic recordings testify to the overwhelming interest in the topics tackled in our symposium and to a whole host of reflections that grew out of it.

By way of conclusion we would like to thank all the speakers and everyone involved in devising and implementing the symposium, as well as everyone who has made it possible for us to realise this online-publication. We are already looking forward to continuing the fascinating discussion on the future of casts that is documented here.

Christina Haak
DEPUTY DIRECTOR
GENERAL,
STAATLICHE MUSEEN
ZU BERLIN

Miguel Helfrich
DIRECTOR,
GIPSFORMEREI,
STAATLICHE MUSEEN
ZU BERLIN

Zusammensetzung einer
Kernstückform des
Priesterkopfs aus der
Laokoon-Gruppe in der
Gipsformerei SMB

© Matthias Wittig

